



Weidegang
erhöht Tierwohl und Kosten.

GERECHTIGKEIT FÜR 15 CENT

→ Der Weg zu fairen Milchpreisen

AUTORIN:
Gabriele Storm

DARUM GEHT'S:
15 Cent fehlen aktuell dem Bio-Milchpreis, um die Vollkosten zu decken. Einzelnen Milchvermarktern gelingt es, die Lücke zu schließen, davon berichten drei Leuchtturmbetriebe.

Eine vergleichbare Situation habe er noch nie erlebt, stellt Johannes Berger vom Biohof Gut Wilhelmsdorf fest. Der Geschäftsführer des Bioland-Betriebes in Bielefeld kennt den Markt seit Jahrzehnten, bereits 1995 hat er den Biohof gemeinsam mit Dr. Ulrich Schumacher gegründet. Frühere Marktgesetze gelten nicht mehr. Konventionelle Milch erzielt aktuell höhere Preise als Bio-Milch, ebenso wie Milch

aus dem Norden im Vergleich zum Süden. Für Bio-Milchviehbetriebe ist die Situation kritisch. Auch Gut Wilhelmsdorf ist betroffen, seit fünf Jahren gab es keinen so schwachen Juli. Der Absatz ist von Januar bis Juli dieses Jahres um zwölf Prozent zurückgegangen.

Hans Möller, Geschäftsführer bei De Öko Melkburen, erlebt es ähnlich und schildert, dass der Absatz seit Beginn des Jahres um circa 15 bis 20 Prozent gesunken ist. Inzwischen haben schon konventionelle Meiereien mit einem Preis von 60 Cent überholt. „Für einen Rohstoff, bei dem Nachhaltigkeit keine Rolle spielt! Das zeigt, wie verdreht die Welt im Moment ist“, wundert sich der Bioland-Landwirt. Er ist der Meinung, dass Bio-Bauern und -Bäuerinnen in Anbetracht dessen, was sie für Umwelt und Gesellschaft leisten, unterbezahlt sind. Und das schon viel zu lange. Durch die konventionelle Landwirtschaft entstehen Schäden wie die Kontaminierung des Bodens durch

PHOTO: GUT WILHELMSDORF

„Es ist wichtig, über Geld zu sprechen“

Johannes Berger, Biohof Gut Wilhelmsdorf

Pflanzenschutz oder die Gefahr, dass Antibiotikum in den Wasserkreislauf gelangt. Würden diese Schäden mitgerechnet, müsste ein Liter konventionelle Milch laut Möller 25 bis 30 Cent teurer sein. Die Realität ist jedoch eine andere. Der Handel ist auf Grund des Überangebots an Bio-Milch in der Lage, niedrige Preise festzusetzen. Das Argument, Verbraucher:innen müssten vor zu hohen Preisen geschützt werden, überzeugt Möller jedoch nicht. „Wir haben keinen Handlungsspielraum mehr. Unsere Landwirte müssten bei weitem mehr kriegen“, fordert er. Um genau zu sein,

15 Cent mehr pro Liter. Laut betriebswirtschaftlichen Berechnungen ist ein Preis von 68 bis 73 Cent erforderlich, um vollkostendeckend Bioland-Milch zu erzeugen. Derzeit liegt der Milchpreis bei 55 Cent.

Zurückfahren statt expandieren

„Das muss man einfach durchstehen“, antwortet Möller auf die Frage, wie er auf die aktuelle Situation reagiert. Gleichzeitig hat er eine deutliche Vorstellung davon, wie sich die Lage für Bio-Milchviehbetriebe verbessern lässt. Durch Reduktion statt Wachstum. „Wenn das Gut rar ist, ist das für uns eine ganz andere Position“, erklärt er. Ein guter, fairer Erzeugerpreis gelingt, wenn die Produktion wieder auf ein normales und naturverträgliches Maß zurückgefahren wird. Auf ein Maß, das für die Pflege der Kulturlandschaft nötig ist und für den menschlichen Bedarf als Lebensmittel ausreichend ist. Ein Strukturwandel ist notwendig. So pendelt sich auch das Preisniveau wieder ein, damit Milch wieder etwas Wertvolles wird. Dieser Prozess erfordert nach Möller einen Paradigmenwechsel – Milch wieder als Lebensmittel und nicht als Investitionsrohstoff zu sehen. Dann können Landwirt:innen wieder angemessen entlohnt werden.

Ein weiterer Baustein hin zu fairen Milchpreisen ist eine offene Verbraucherkommunikation, die verständlich erklärt, was hinter Bioland-Milchviehwirtschaft steht und sie ausmacht. Sowohl bei De Öko Melkburen als auch auf dem Biohof Gut Wilhelmsdorf finden deshalb Hof- und Betriebsführungen statt. „Wir arbeiten permanent daran, zu erklären, was wir hier machen“, betont Berger. Neulich war das Regionalfernsehen da.

Auf der Internetseite der Bio-Molkerei Söbbeke, die der Biohof Gut Wilhelmsdorf beliefert, ist das Thema Landwirtschaft jetzt endlich präsent und die Menschen hinter der Milch werden vorgestellt. Zum Beispiel erfahren die Leser:innen, dass die Kühe aller Lieferanten Weidegang haben. Inzwischen steht auf jedem Etikett „Aus Weidemilchhaltung“, das wurde zuvor nicht kommuniziert. Der Mehrzahl der Verbraucherinnen und Verbraucher ist es nach Bergers Erfahrung aber wichtig, dass die Tierhaltung wirklich artgerecht ist. Weide ist dabei ein großer Faktor.

Kunden immer wieder aufklären

Ein Newsletter der Regionalwert AG Hamburg, die Möller mitinitiiert hat, erreicht im Quartal 3.000 Abonnenten. „Ich predige mühlengebetsartig, was mir wichtig ist“, lacht Möller. Immer wieder aufzuklären, das sei auch mühsam und anstrengend, räumt er ein. Aber nur so könne sich in der Gesellschaft etwas ändern. Der Landwirt fordert eine andere Bildungspolitik: „Die Zusammenhänge von Natur, Landwirtschaft und Ernährung muss schon in der Grundschule gelehrt werden. Früher ist der Lehrer mit uns rausgegangen und hat genau das getan.“

Berger ist davon überzeugt, dass Landwirte und Landwirtinnen sich zusammenschließen müssen, um ihre Existenz gut abzusichern. Vor allem in Krisen-



„Wir wollen den Dumpingpreisen ein Ende setzen“, Nadine Bühler, Dorfkäserei Geifertshofen



„Reduktion statt Wachstum! Wenn das Gut rar ist, ändert sich unsere Position“, Hans Möller, De Öko Melkburen

zeiten ist es erforderlich, in der Öffentlichkeit gut vertreten zu sein. Wenn Lebensmittelpreise steigen, sollten die Gründe klar und überzeugend kommuniziert werden. „Es ist wichtig, über Geld zu sprechen. Wir halten die Tiere nicht nur aus Idealismus, wir leben davon“, betont Berger. Der klassische Bioland-Betrieb hat mehrere Standbeine und in der Regel auch Rinderhaltung. Milchvieh macht die größte Arbeit, generiert aber auch die meisten Einnahmen im Unternehmen. Da kann niemand das Monetäre ignorieren. Er rät allen Landwirt:innen, sich in Erzeugergemeinschaften zu organisieren. „Wir müssen uns füreinander einsetzen, sonst tut das niemand“, sagt Berger.

Faire Milchpreise

Die Dorfkäserei Geifertshofen bezieht ihre Bio-Heumilch ausschließlich von 14 Familienbetrieben. Jahrelang hat die kleine Käserei den höchsten Preis deutschlandweit gezahlt. Er ist fix, nachhaltig und stabil. Die langfristige Existenzsicherung und Planungssicherheit stehen im Vordergrund. Schwankungen gibt es nur durch die Qualitätszuschläge, wodurch viele Bauern in einigen Monaten bei einem Milchpreis über 70 Cent netto/Liter landen. „Die faire und vor allem kostendeckende Bezahlung ist Teil unserer Unternehmenspolitik. Wir wollen den Dumpingpreisen für ein hochwertiges Lebensmittel ein Ende setzen“, erklärt Nadine Bühler, Vorstand der Dorfkäserei Geifertshofen. In Geifertshofen ist der Milchpreis unabhängig vom schwankenden Milchmarkt.

Seit April zahlt die Käserei zusätzlich einen Umweltbonus: Die nachhaltige Erzeugung von Heumilch schont die Umwelt, erhält die Artenvielfalt heimischer Wiesen und Weiden und leistet mit der Bewirtschaftung des Dauergrünlands einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Um den Umweltbonus und steigende

Kosten im Bereich Energie und Personal zu finanzieren, wird der Preis für Hart- und Schnittkäse aus Heumilch gtS (garantiert traditionelle Spezialität) angepasst werden müssen. Die letzte Preiserhöhung im Dezember 2021 wurde von den Kund:innen verständnisvoll aufgenommen. „Heute sieht das vielleicht etwas anders aus. Man spürt auch bei unseren Kunden, dass in dieser Krisensituation deutlich preisbewusster eingekauft wird“, bedenkt Bühler.

Strukturwandel ist herausfordernd

Rüdiger Brüggemann, Bioland, geht davon aus, dass sich der Milchmarkt auf einem höheren Niveau stabilisiert. Ab Herbst sollten die Preise wieder steigen, da die Milchmengen zurückgehen. Für nächstes Jahr schätzt er die Entwicklung positiv ein und prognostiziert einen größeren Abstand zwischen konventionell und Bio. Auch Berger denkt, dass sich schon im Herbst die Milchlieferung deutlich reduzieren wird. „Wir sind in einer Strukturwandelphase und dieser Strukturwandel geht am Biolandbau nicht vorbei“, so Berger. Selbst Demeterbetriebe mit vielen Betriebszweigen, für die Rinderhaltung wirklich wichtig ist, geben Milchviehhaltung auf. Diesen Strukturwandel werden wir im großen Stil in den nächsten zehn Jahren erleben. Und das wird diesen Herbst beginnen. „Das ist meine Einschätzung - und dann wird es wieder viel leichter mit den Preisen“, so Berger. Ein knappes Gut darf auch teuer gehandelt werden. ←

→ Auf einen Blick

Zahlen & Fakten

De Öko Melkburen

- Zusammenschluss aus 6 Bioland- und Demeter-Bauernhöfen in Schleswig-Holstein
- insgesamt ca. 250–300 Kühe
- Verarbeitung von ca. eine Million Liter Milch im Jahr
- Sitz in Lentföhrden
- Gründung: 2011

Biohof Gut Wilhelmsoorf

- Bioland-Milchviehbetrieb mit eigener Hofmolkerei, Bio-Lieferdienst (Obst und Gemüse) und Naturkostvollsortiment
- einer von 140 Lieferanten für Söbbeke, die wiederum 60 Millionen Milch im Jahr verarbeiten
- Sitz in Bielefeld südlich des Teutoburger Waldes in der Senne
- Gründung: 1995

Dorfkäserei Geifertshofen

- Heumilchkäserei, Herstellung von Bio-Heumilchhart- und Schnittkäse
- Erhält 2,6 Millionen Liter/Jahr Bio-Heumilch von 14 Familienbetrieben
- Sitz im baden-württembergischem Geifertshofen
- Gründung: 1997

FOTOS: PRIVAT, DE ÖKO MELKBUREN